

In den himmlischen ...

Gott, der Verborgene und sich Offenbarende

Der Mensch ist in seinem geschöpflichen Dasein an Raum und Zeit gebunden, und zwar an den (eindimensionalen) Zeitverlauf in einer noch engeren Weise als an den (dreidimensionalen) Raum unserer Anschauung. Während er sich nämlich im Raum zumindest in einem eng begrenzten Bereich frei bewegen kann, ist er dem jeweils gegenwärtigen Zeitpunkt unlösbar verhaftet. Gott dagegen ist frei gegenüber dem Raum und der Zeit. Er ist der Allgegenwärtige und Ewige, und als solcher entzieht er sich jeder eigenmächtig zudringenden Erkenntnisbemühung des Menschen in absoluter Verborgenheit. „Natürliche Gotteserkenntnis“ ergreift statt seiner stets einen Götzen, denn er als der *„selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat“*, wohnt in einem *„unzugänglichen Licht“*, und keiner der Menschen hat ihn gesehen oder kann ihn sehen (vgl. 1Tim 6,15.16).

Wenn Gott dennoch erkannt werden kann, so ist die Ursache davon, dass er sich zu erkennen *gibt*, dass Gott sich *offenbart*. Dies geschieht zwar bereits *„von der Erschaffung der Welt an in dem Gemachten“*, in dem er sich in seiner *„ewigen Kraft und Gottheit“* schauen lässt (vgl. Röm 1,19.20), doch in *„Gnade und Wahrheit“*, d. h. in seinem wahren Wesen, hat er sich erst in Jesus Christus den Menschen zugewandt. In dem eingeborenen Sohn tritt er als das Fleisch gewordene Wort in *„der Fülle der Zeit“* (Gal 4,4) in die gefallene Schöpfung ein. Als wahrer Mensch begegnet Gott dem von seinem Schöpfer abgefallenen Menschen in dessen eingeschränktem Raum und ablaufender Zeit, um ihn durch sein Todesleiden mit Gott zu versöhnen und dem Tod die Macht zu entreißen. Und als der von Gott auf-erweckte Mensch wird er in den Him-

mel aufgenommen und zur Rechten der Majestät erhöht, um als *der Herr* über alle Mächte und Gewalten Gottes ewige Ratschlüsse zur Vollendung zu bringen – *„zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“* (Phil 2,11).

Der allmächtige, ewige Gott begegnet also seinem Geschöpf in all seinen Begrenztheiten als der *Mensch Jesus Christus*. Dem entspricht, dass er sein Wort als Urkunde seiner Offenbarung in der Heiligen Schrift ebenso als *Menschenwort*, d. h. in einer den Begrenztheiten des Menschen angemessenen Weise mitteilt. Er knüpft darum an Begriffe an, die diesem zugänglich sind, und verwendet sie als Gleichnisse für das, was die natürliche Auffassungsgabe des Menschen an sich übersteigt. Dies soll im Folgenden an dem Begriff *Himmel* entfaltet werden. Etwas Ähnliches für den Begriff *Ewigkeit* ist an einer späteren

Stelle beabsichtigt.

Himmliche Räume

„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde“ (1Mo 1,1), so beginnt die Botschaft der Heiligen Schrift. Und aus den folgenden Versen wird deutlich, dass mit „den Himmeln“¹ im Bild der „Feste“ oder „Ausdehnung“ sowohl der Lufthimmel als auch der Sternenhimmel gemeint ist (vgl. V. 6–8 und 14–18). Mit dem gleichen Wort wird aber auch die ewige Wohnung Gottes (vgl. z. B. 2Chr 6,21), die Stätte des Thrones seiner Herrschaft (Ps 103,19; Ps 123,1), bezeichnet, die dementsprechend in Lk 1,1 nicht mitgemeint sein kann, sondern zur Unterscheidung deshalb öfter der „ungeschaffene Himmel“ genannt wird.² Im Alten Testament findet man dafür wohl auch den Ausdruck „die Himmel der Himmel“ (vgl. etwa 5Mo 10,14; 1Kö 8,27). Zentrale Aussagen über diesen Himmel findet man vor allem im Epheserbrief, wo an fünf Stellen (Eph 1,3; 1,20; 2,5; 3,10; 6,12) – und nur hier – der Ausdruck „in den himmlischen ...“ (griech: *en tois epouranious*) vorkommt.

Das hierin stehende Adjektiv bedarf, wenn man den Ausdruck nicht aus Verlegenheit substantivisch als „im Him-

mel“³ oder „im Himmel droben“⁴ umdeutet, einer Ergänzung. Das in der älteren Lutherbibel in Eph 1,3 dafür eingesetzte Wort „Güter“ kann das dort Gemeinte nicht sachgemäß wiedergeben; eine bessere Annäherung vermittelt dagegen die Zusammensetzung „Himmelswelt“⁵; nur steht dem leider entgegen, dass dabei die pluralische Bedeutung verloren geht und außerdem das Wort „Welt“ häufig im Sinne des sich gegen Gott verschließenden „Kosmos“ verwendet wird. Manche englische Bibelübersetzungen bevorzugen anstelle dessen den Ausdruck „in the heavenly places“.⁶ Auch J. N. Darby übernimmt in seiner „New Translation“ diese Substitution, und auf diesem Weg gelangt dann wohl die Lesart „in den himmlischen Örtern“ in die von ihm mitgestaltete (nicht revidierte) Elberfelder Übersetzung. Es ist allerdings zu fragen, ob die Bezeichnung „Ort“, die durchgängig einen *begrenzten Bereich*⁷ beschreibt, dem damit eigentlich Gemeinten bestmöglich angemessen ist, denn der himmlischen Wirklichkeit Gottes ist doch keinerlei Begrenztheit eigen. Diese unangepasste Mitbedeutung aber wird zumindest abgeschwächt, wenn man das Substantiv „Ort“ durch „Raum“⁸ ersetzt, d. h. an-

1 Das hebräische Wort für Himmel steht bezeichnenderweise immer im Plural.

2 Dies ist allerdings keine biblische Redewendung. Man spricht darum mit

Paulus besser vom „dritten Himmel“ (2Kor 12,2).

3 So in der Übersetzung nach Luther (1984).

4 So De Boor in der Wuppertaler Studienbibel.

5 Zürcher, Menge und revidierte Elberfelder.

6 So z. B. die King James und die New Revised Standard Version.

7 Die (katholische) Einheitsübersetzung gibt die Stellen Eph 3,10 und 6,12 mit „im himmlischen Bereich“ wieder.

8 Man wird sicher nie von „unbegrenzten Örtern“ reden, sondern das als einen Widerspruch in sich selbst empfinden; dagegen ist es nicht befremdlich, von „unbegrenzten“ oder „unendlichen Räumen“ zu sprechen.



stelle von „himmlischen Örtern“ von „himmlischen Räumen“ redet.⁹ Dies soll im Weiteren genauer untersucht und begründet werden.

Wenn also von himmlischen Räumen gesprochen wird und diese den irdischen bzw. – allgemeiner – den kosmischen Räumen gegenübergestellt werden, so ist dies nicht so zu verstehen, als ob diese Räume sich gegenseitig begrenzen würden, also der Himmel jenseits bzw. außerhalb des Weltalls „droben“¹⁰ gesucht werden müsste. Vielmehr *tragen, umschließen und durchdringen* die himmlischen Räume den Weltenraum. Wie aus dem eingangs Gesagten folgt, ist vom Raum des Menschen jeder Zugang zu den himmlischen Räumen, d. h. in die Gegenwart Gottes, absolut versperrt. Dagegen ist umgekehrt Gott stets dem Raum des Menschen nahe.¹¹ *„Er ist nicht fern von einem jeden von uns, denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein“* (vgl. Apg 17,27b.28). Durch Jesus Christus, den Sohn seiner Liebe, hat Gott nicht nur die Welten erschaffen, sondern *„er ist (auch) vor allem, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn“* (vgl. Kol 1,16.17). *„Er trägt alles durch das Wort seiner Macht“* (vgl. Hebr 1,3b). *„Wenn er sein Herz nur auf sich selbst richtete, seinen Geist und seinen Odem an sich zurückzöge, so würde alles Fleisch insgesamt verschwinden und der Mensch zum Staub zurückkehren“* (Hi 34,14.15).

Christus Jesus – der erste Mensch in den himmlischen Räumen

In diesem Gegenwärtig-Sein als Erhalter des Weltalls und insbesondere allen Lebens geht aber Gott nicht in irgendeiner Weise als Er-Selbst ein,¹² sondern er bleibt als der Schöpfer seiner Schöpfung stets gegenüber.

Sein Eintreten in die Schöpfung geschieht einzig in der Menschwerdung Jesu Christi, des eingeborenen Sohnes, des „Menschen vom Himmel“ (vgl. 1Kor 15,47). In ihm gibt der unsichtbare Gott sich den Menschen als sein „Bild“ (Kol 1,15), als „Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens“ (Hebr 1,3a) zu erkennen. Und diesen Menschen Jesus Christus, nachdem er durch sein Todesleiden die Sünde der Welt gesühnt hat, erweckt Gott aus den Toten zum ewigen Leben, nimmt ihn in den Himmel auf und setzt ihn zu seiner Rechten *„in den himmlischen Räumen“* (Eph 1,20). Diese Aussage stellt die Schlüsseloffenbarung dar, die uns das Verständnis dessen erschließt, was die Heilige Schrift über „die himmlischen Räume“, „die Himmel der Himmel“ offenbaren will.

In Christus versetzt in die himmlischen Räume

Wenige Verse später wird uns nämlich mitgeteilt, dass Gott uns, die wir in unseren Vergehungen und Sünden tot waren, *„um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, mit dem Christus lebendig gemacht hat ... und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Räumen in Christus Jesus“* (Eph 2,4–6). Für das rechte Verständnis dieser Aussagen kommt alles auf das drei Mal darin stehende „mit“ und das „in Christus Jesus“ an: Wir sind nicht in uns lebendig gemacht und auferweckt worden und sind nicht in uns versetzt in die himmlischen Räume, sondern allein mit und in Christus Jesus.

In Christus gesegnet in den himmlischen Räumen

Als solche, die *„in Christus Jesus mitsitzen in den himmlischen Räumen“*,

9 Dies soll darum in den folgenden Zitaten durchgeführt werden, nicht um eigenmächtig eine neue Übersetzung einzuführen, sondern nur um zum Nachdenken über eine solche anzuregen.

10 Im übertragenen Sinn allerdings gebraucht die Schrift dieses Wort als Synonym für Himmel (vgl. z. B. Kol 3,1.2).

11 Der „Kirchenvater“ Augustin drückt dies durch die paradoxe Formel aus, dass Gott „überall und nirgends“ (*ubique et nusquam*) ist.

12 Eine solche Lehre würde zur philosophischen Irrlehre des „Pantheismus“ hinführen.

werden wir zugleich gesegnet „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Räumen in Christus“ (Eph 1,3). Der gesegnete Herr Jesus Christus als der „Erstgeborene aus den Toten“ (Kol 1,18) lässt uns im Glauben an seinem Ewigkeitsleben und in eins damit an der Fülle des auf ihm ruhenden göttlichen Segens teilhaben. Auch hier wieder hängt das richtige Verständnis der Aussage ganz und gar von dem „in Christus“ ab: Es ist sein Segen, mit dem wir in Christus gesegnet werden – als Glieder seines Leibes, der Gemeinde, in Verbindung mit ihm als dem Haupt. Es handelt sich hierbei nicht um eine Zukunftsverheißung, sondern unser Gesegnet-Sein ist durchaus gegenwärtige Wirklichkeit, ist durch das Siegel des Heiligen Geistes verbürgter erworbener Besitz, ungeachtet dessen, dass die Einlösung des damit verbundenen ewigen Erbes gegenwärtig noch Verheißung ist (vgl. Eph 1,13.14).

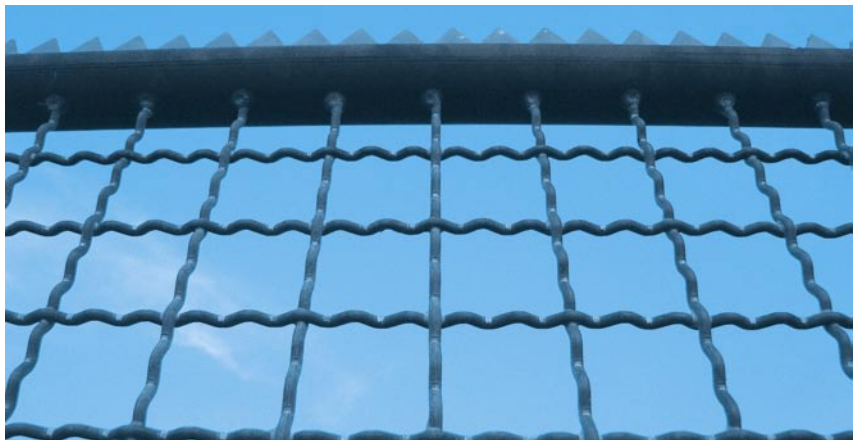
Kundmachung des Geheimnisses des Christus in den himmlischen Räumen

Dieses gegenwärtige Gesegnet-Sein der Gemeinde in Christus, wengleich von Ewigkeit her in Gottes Ratschluss verborgen, soll nicht länger ein Ge-

heimnis bleiben, sondern „den Gewalten und Mächten in den himmlischen Räumen soll durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werden“ (vgl. Eph 3,10). Gottes Heilswalten zugunsten der Menschen findet ein Echo auch in den himmlischen Räumen, nämlich bei der Welt der Engel: Diese haben als Geschöpfe Gottes dort ebenfalls ihre „Behausung“ (Jud 6) und schauen da „allezeit das Angesicht Gottes“ (vgl. Mt 18,10). Sie versehen als Täter seines Wortes zu seinem Wohlgefallen und zu seinem Lobpreis ihren Dienst (Ps 103,20.21). Insbesondere aber sind sie „ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen“ (Hebr 1,14), und als solche warteten sie gespannt darauf, Einsicht in Gottes Heilsabsichten zu gewinnen (vgl. 1 Petr 1,12b).

In den himmlischen Räumen findet ein Kampf statt

Nachdem uns in den bisher betrachteten Stellen die „himmlischen Räume“ begegnet sind als ein Raum, in dem der verherrlichte Mensch Jesus Christus seinen Platz zur Rechten des Thrones Gottes eingenommen hat, in dem die mit ihm lebendig Gemachten in Christus mitsitzen und mit jeder



geistlichen Segnung gesegnet sind und in dem auch den Engelmächten, die dem Dienst Gottes geweiht sind, die Erfüllung des ewigen Vorsatzes in Christus kundgetan wird, mag es überraschen, dass in der letzten Stelle, in der ausdrücklich von den „*himmlischen Räumen*“ die Rede ist, diese auch einen Bereich einbeziehen, in dem „*die Gewalten, die Mächte, die Weltbeherrscher dieser Finsternis, die geistlichen Mächte der Bosheit*“ (Eph 6,12) ihr Dasein haben und wo es der ganzen Waffenrüstung Gottes bedarf, um gegen diese Mächte, konkret gefasst: gegen die Listen des Teufels bestehen zu können. Es mag nun in etwa verständlich werden, weshalb an den betrachteten Stellen nicht von *einem* himmlischen Raum, sondern vielmehr – im Plural – von *den* himmlischen Räumen gesprochen wird, denn es wäre doch schwer mit anderen Aussagen der Schrift in Einklang zu bringen, wenn der Raum, in dem Gott seinen Thron hat, zugleich der Raum wäre, in dem die gottfeindlichen Mächte der Bosheit ihr Zuhause hätten.¹³ Zwar besteht gegenwärtig noch eine gewisse Beziehung zwischen diesen Räumen, denn zumindest der Satan hat noch Zutritt zum Thron Gottes (Hi 1,6ff.; 2,1ff.) und kann dort noch für eine Zeit als „*Verkläger*“ auftreten (Offb 12,10), aber Jesus hat durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung den Sieg über den Tod errungen und damit zugleich über den, „*der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel*“ (Hebr 2,14). Jesus schaut schon voraus, dass Satan, „*der Fürst dieser Welt, hinausgeworfen*“ (Joh 12,31), dass er „*wie ein Blitz vom Himmel fallen*“ wird (Lk 10,18). Die endgültige Ausföhrung dieses Gerichts ist allerdings noch zukünftig. Im Himmel, d. h. in den himmlischen Räumen selbst, er-

folgt jener Kampf zwischen den Engeln Gottes und den Engeln Satans, in dessen Folge der Satan mitsamt seinen Engeln aus dem Himmel geworfen wird, „*und ihre Stätte wurde nicht mehr in dem Himmel gefunden*“ (vgl. Offb 12,7–9).

Geöffnete Himmel

Es ist nicht möglich, hier im Einzelnen aufzuzeigen, in welcher vielfältiger Weise sich die irdischen und die himmlischen Räume beröhren und durchdringen, und es können dafür nur wenige Beispiele angeführt werden. Auf das alle Verbindungen begründende Ereignis der Fleischwerdung des ewigen Wortes, bei dem Gott der Heilige Geist der *Zeugende*, der Mensch in der Gestalt Marias der *Empfangende* ist, wurde schon kurz hingewiesen.

Auffahrt

Ebenso wunderbar, wenn auch auf eine ganz andere Weise, erfolgt, nachdem Jesus das Erlösungswerk vollbracht hat, seine Rückkehr in den Himmel. Die dafür durchweg gewählte Bezeichnung „*Himmelfahrt*“ kommt in der Schrift so nicht vor.¹⁴ Wir finden stattdessen nebeneinander „*auffahren*“ (Apg 1,10), „*hinaufgetragen werden*“ (Lk 24,51), „*emporgehoben und von einer Wolke weggenommen werden*“ (Apg 1,9), „*aufgenommen werden*“ (Mk 16,19; Apg 1,11) und „*gehen*“ (Hebr 9,24; 1Petr 3,22). Daraus wird deutlich, dass es sich hier nicht eigentlich um eine „*Fahrt*“, weder über eine kürzere noch eine längere Strecke, handelt, sondern um ein augenblickliches Geschehen, wobei das „*hinauf*“ bzw. „*empor*“ sinnbildlich die Richtung „*gen Himmel*“ unterstreicht.

Aufschlussreich sind auch die beiden alttestamentlichen Berichte über

¹³ Es sei diesbezüglich nur an 2Petr 2,4 und Jud 6 erinnert, wonach Gott Engel, die gesündigt, d. h. ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, in den finstersten Abgrund (griech.: *tartaros*, d. h. die griechische Unterwelt, Aufenthaltsort der gestorbenen Gottlosen) gestürzt und mit ewigen Ketten für das Gericht verwahrt hat.

¹⁴ Dieser Ausdruck hat Gottesleugnern häufig Anlass zu Spott geboten, indem sie berechneten, wie viel Zeit der Herr brauchen würde, wenn er gar mit Lichtgeschwindigkeit den Weltenraum durchqueren müsste, um in den jenseitigen Himmel zu gelangen.

die „Entrückung“ von zwei Glaubensmännern, nämlich von Henoeh und Elia – diese Ereignisse müssen sicher als „Schatten und Vorbilder“ auf die Auffahrt des *Einen* verstanden werden, in etwa analog den Opfern des Alten Bundes, die das eine Opfer vorbildeten. Der Bericht über Henoeh ist von äußerster Knappheit: *„Henoeh wandelte mit Gott, und er war nicht mehr da, denn Gott nahm ihn hinweg“* (1Mo 5,24) bzw. *„Durch Glauben wurde Henoeh entrückt, sodass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte“* (Hebr 11,5). Dagegen entbehrt der Bericht über die „Himmelfahrt“ des Elia *„mit einem feurigen Wagen und feurigen Pferden ... im Sturmwind“* (2Kö 2,1.11) nicht einer gewissen Dramatik und trägt in etwa visionäre Züge, aber die entscheidende Aussage ist auch hier die, dass Elisa den Elia – wie die Jünger den aufgefahrenen Herrn – nicht mehr sah.

Schauungen

Neben diesen endgültigen Entrückungen finden wir aber sowohl im Alten als auch im Neuen Testament zeit-

weilige Entrückungen. So sah Jesaja *„im Todesjahr des Königs Ussia den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Thron“*, umgeben vom Lobpreis der Seraphim, und empfing dort den Auftrag zu seinem prophetischen Dienst (Jes 6,1–13). Paulus berichtet, gleichfalls unter Angabe eines definierten Zeitpunkts, von sich als von *„einem Menschen in Christus“*, dass er – leiblich oder geistlich – in den *„dritten Himmel“* entrückt wurde und dort *„unaussprechliche Worte hörte“* (2Kor 12,2–4). Johannes schließlich empfing *„im Geist“* von dem erhöhten Herrn den Auftrag zu schreiben, *„was du gesehen hast und was ist und was nach diesem geschehen wird“* (Offb 1,10.19), und wurde danach gewürdigt, durch eine Tür in den Himmel einzutreten. Dort schaute er *„im Geist“* zuerst den Thron Gottes und erlebte im Voraus die Beauftragung des „Lammes“ mit der von Anbetung begleiteten Eröffnung der Gerichte (Offb 4.5) bis hin zur Schau eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Offb 21,1).

Anderen wurden von der Erde aus Blicke in einen geöffneten Himmel



gewährt, ob im Traum wie bei Jakob (1Mo 28,12–15) oder in einer Vision wie bei Stephanus, der „die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen“ sah (Apg 7,55.56). Mehrfach bezeugt sich Gott auch durch seine vom Himmel her ergehende Stimme. Diese gilt vor allem „seinem geliebten Sohn“, zuerst bei dessen Taufe – verbunden mit dem sichtbaren Herabkommen des Heiligen Geistes (Mt 3,16.17; Mk 1,10.11; Lk 3,21.22) – sowie später auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,5; Mk 9,7; Lk 9,34) und vor der Stunde seines Kreuzesleidens (Joh 12,28). Der erhöhte Herr schließlich offenbart sich Saulus in einem Licht vom Himmel und beruft ihn in seinen Dienst (Apg 9,3–7), und er bereitet durch eine Verzückung mittels eines Zeichens aus dem Himmel Petrus vor, das Evangelium auch den Heiden zu bringen (Apg 10,9–16).

Gottes „Herabfahren“

Von der beständigen Aufmerksamkeit Gottes vom Himmel her über allem Geschehen auf der Erde sowie der besonderen Fürsorge und dem Mitleiden des erhöhten Christus als des großen Hohenpriesters für sein Volk am Thron der Gnade (Hebr 4,14.15) soll hier nicht weiter gehandelt werden. Es soll nur noch an einige Ereignisse erinnert werden, wo Gott in einer ganz besonderen Weise in das Geschehen auf der Erde eingreift. Da ist etwa die Rede davon, dass Gott beim Turmbau zu Babel „herabfährt“, um das großenwahnsinnige Treiben der Menschen genau zu betrachten, ehe er das Gericht beschließt (1Mo 11,5.7). Ebenso verhält es sich vor dem Gericht über Sodom und Gomorra, wo der HERR „hinabgeht“, um zu sehen, „ob sie ganz nach ihrem Geschrei, das vor mich gekommen ist, getan haben“

(1Mo 18,20.21). Er kommt aber auch „herab“, nachdem er das Elend seines Volkes in Ägypten gesehen hat, um es aus der Gewalt seiner Bedrücker zu erretten (2Mo 3,7.8).

Erscheinungen

Häufiger aber noch bedient sich Gott seiner Boten, der Engel,¹⁵ zur Übermittlung seiner Botschaften sowie zur Durchführung sowohl seines Gerichts- als auch seines Gnadenhandelns. Allerdings ist nicht immer klar zu unterscheiden, ob Gott nicht dabei doch als Er-Selbst der Handelnde ist. Insbesondere wenn von dem „Engel des HERRN“ die Rede ist, steht dies für eine Erscheinungsweise von Gott selbst; vgl. z. B. in 2Mo 3 die Verse 2 und 4 miteinander.

In diesen Fällen – und darüber hinaus in allen Situationen, bei denen Engel zum Dienst an Menschen, eingeschlossen den Menschen Jesus Christus (vgl. z. B. Mt 4,11; Mk 1,13; Lk 22,43), ausgesandt wurden – handelt es sich um plötzliche Erscheinungen, die nicht erkennen lassen, dass sie am Ende einer langen „Reise“ gestanden hätten, und auch wenn vom Herabkommen oder vom Auffahren (Lk 2,15) berichtet wird, so ist dies doch leicht als eine Umschreibung für das Übertreten aus dem himmlischen Raum in die Welt des Menschen zu erkennen. Dies gilt gleichfalls für die verschiedenen Erscheinungen des auferstandenen Herrn *in menschlicher Gestalt* vor seiner Auffahrt in den Himmel, in besonders beeindruckender Weise etwa bei der Begegnung mit den Emmaus-Jüngern und anschließend den Elfen in Jerusalem (Lk 24,13–43).

Wir in Christus – Christus in uns

In Christus Jesus haben wir schon ge-

15 Im hebräischen und griechischen Text steht für Engel das Wort „Bote“. Dies stellt ein weiteres Beispiel dafür dar, dass die Heilige Schrift Begriffe aus dem Umfeld des Menschen auf solche der übernatürlichen Wirklichkeiten überträgt.

genwärtig einen Sitz in den himmlischen Räumen und nehmen diesen Platz *im Glauben* – d. h. in der geliebten Verbundenheit mit dem Herrn Jesus – als in ihm Gesegnete auch bereits gegenwärtig ein. Leben im Glauben ist aber zugleich ein Leben auf *Hoffnung*, nämlich auf den Erweis von Gottes „*überragendem Reichtum an Gnade in Güte in den kommenden Zeitaltern in Christus Jesus*“ (Eph 2,7). Dann wird sich erfüllen, was schon die Engel den Jüngern bei der Aufnahme des Herrn in den Himmel verheißen hatten (Apg 1,11): „*Der Herr selbst wird ... herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen, danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft, und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein*“ (1Thess 4,16.17). Wir werden statt unseres sterblichen Leibes, des „*Zelthauses*“, ein „*ewiges Haus in den Himmeln*“ (2Kor 5,1) bewohnen und in den „*vielen Wohnungen des Vaterhauses*“ (Joh 14,2) unser Heim finden.

Noch ist unser wirkliches Leben „*verborgen mit dem Christus in Gott*“ und

wartet auf die Offenbarung mit ihm in Herrlichkeit (vgl. Kol 3,3.4). Aber auch unser diesseitiges Leben, unser Leben „*im Fleisch*“, ist ein „*in Christus, der Hoffnung der Herrlichkeit*“ (vgl. Kol 1,27), zielgerichtet erfülltes Leben, so wie Paulus von sich bekennt: „*Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir*“, um aber gleich fortzufahren: „*was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat*“ (Gal 2,20).

In Christus in die himmlischen Räume versetzt und dort mit jeder geistlichen Segnung gesegnet sein; leben mit Christus in uns, der Hoffnung der Herrlichkeit; leben im Glauben an den Sohn Gottes – das sind drei Aussagen, die logisch nicht miteinander vereinbar sind. In Wahrheit bedeuten sie aber keinen Widerspruch, sondern ergänzen sich gegenseitig. Das Leben des Christen ist in eins gekennzeichnet durch ein „*schon jetzt*“, ein „*noch nicht*“ und ein „*auf dem Weg dorthin*“, verbunden durch die Klammer „*vom Glauben zum Schauen*“.

Hanswalter Giesekus

